

III Der Wortlaut der gemeinsamen amerikanisch-sowjetischen Verlautbarung über den Nahen Osten

Von A. A. Gromyko — Cyrus Vance, New York, 1. Oktober 1977

Der »Jerusalem Post«, 2. 10. 1977, entnehmen wir den folgenden Text und geben ihn in deutscher Übersetzung wieder*. Der Text, wie ihn das US-State Department freigab, lautet folgendermaßen:

Nachdem Ansichten ausgetauscht worden sind über die unsichere Situation, die im Nahen Osten andauert, haben Cyrus Vance, der amerikanische Aussenminister, und das Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU, der sowjetische Aussenminister A. A. Gromyko, die gemeinsame Vorsitzende der Genfer Nahost-Friedenskonferenz sind, im Namen ihrer Staaten folgende Erklärung abzugeben:

1. Beide Regierungen sind überzeugt, dass sowohl die lebenswichtigen Interessen der Völker dieses Gebiets, als auch die Interessen, den Frieden und die internationale Sicherheit im allgemeinen zu verstärken, dringend die Notwendigkeit diktieren, sobald wie möglich eine gerechte und dauerhafte Regelung des arabisch-israelischen Konflikts zu erreichen. Diese Regelung sollte umfassend sein, alle betroffenen Parteien und alle Fragen einschliessen. Die USA und die Sowjetunion gehen davon aus, dass innerhalb des Rahmens einer umfassenden Regelung des Nahostproblems alle spezifischen Fragen der Regelung gelöst werden sollten, einschliesslich solcher Schlüsselfragen wie des Rückzugs der israelischen Streitkräfte aus Gebieten, die während des Konflikts von 1967 besetzt wurden, der Resolution zur Palästinenserfrage unter Einschluss der Zusicherung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes, der Beendigung des Kriegszustandes und der Etablierung normaler friedlicher Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Anerkennung, der Prinzipien der Souveränität, der territorialen Integrität und der politischen Unabhängigkeit. Die beiden Regierungen glauben, dass zusätzlich zu Massnahmen zur Sicherung der Grenzen zwischen Israel und den benachbarten arabischen Staaten, wie der Einrichtung demilitarisierter Zo-

nen und der vereinbarten Stationierung dort von UN-Truppen oder Beobachtern, auch internationale Garantien solcher Grenzen als auch Garantien für die Einhaltung der Bedingungen einer solchen Regelung aufgestellt werden können, sollten die vertragschliessenden Parteien diesen Wunsch haben. Die USA und die Sowjetunion sind bereit, sich an solchen Garantien zu beteiligen, vorbehaltlich ihrer verfassungsmässigen Vorschriften (»processes«).

2. Die USA und die Sowjetunion glauben, dass der einzig richtige und wirksame Weg zur Erreichung einer grundsätzlichen Lösung aller Aspekte des Nahostproblems in seiner Gesamtheit Verhandlungen innerhalb des Rahmens der Genfer Friedenskonferenz sind, die speziell zu diesem Zweck einberufen ist, mit der Teilnahme der Repräsentanten aller in den Konflikt verwickelten Parteien, einschliesslich der Vertreter des Palästinensischen Volkes und der juristischen und verfassungsmässigen Festlegung der auf der Konferenz erzielten Entscheidungen. In ihrer Eigenschaft als gemeinsame Vorsitzende der Genfer Konferenz bekräftigen die USA und die Sowjetunion ihre Absicht, durch gemeinsame Anstrengungen und bei ihren Kontakten mit den betroffenen Parteien auf jede Weise die Wiederaufnahme der Arbeit der Konferenz nicht später als Dezember 1977 zu erleichtern. Die gemeinsamen Vorsitzenden stellen fest, dass es immer noch verschiedene Fragen prozeduraler und organisatorischer Art gibt, über die sich die Teilnehmer an der Konferenz noch einigen müssen.

3. Geleitet von dem Ziel, eine gerechte politische Lösung im Nahen Osten zu erreichen, und die explosive Situation in diesem Teil der Welt zu beseitigen, appellieren die USA und die Sowjetunion an alle Parteien in diesem Konflikt, die Notwendigkeit für eine sorgfältige Berücksichtigung der legitimen Rechte und Interessen jeder Partei zu verstehen und die gegenseitige Bereitschaft zu demonstrieren, entsprechend zu handeln.

* Die Übersetzung besorgte Iris Malitz.

IV Wortlaut der Reden vom 20. November 1977 in Jerusalem auf einer Sondersitzung der Knesset

A Rede des Präsidenten der Ägyptisch-Arabischen Republik, Muhammad Anwar al-Sadat*

Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes! Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, Der Friede und die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes seien mit Ihnen. Und gebe Gott, dass der Friede mit uns allen sei. Möge Friede bei uns walten, in arabischen Ländern, in Israel und überall auf der weiten Welt, die durch blutige Konflikte und scharfe Widersprüche so zerrissen ist und immer wieder von verderblichen Kriegen bedroht wird, welche der Mensch führt, um seinen Mitmenschen zu vernichten. Gibt es doch letzten Endes unter den Trümmern all dessen, was der Mensch aufge-

baut hat, und unter den Überlebenden weder Sieger noch Besiegte. Besiegt wird nur der Mensch, das vollendetste Geschöpf Gottes, der Mensch, den Gott geschaffen hat, damit er – wie der Friedensapostel Gandhi sagt – immer weiter strebt, um das Leben zu gestalten und den allmächtigen Gott zu verehren.

Ich bin heute zu Ihnen gekommen mit dem festen Entschluss, ein neues Leben aufzubauen und Frieden zu stiften. In diesem Land, dem Lande Gottes, verehren wir alle – Moslems, Christen und Juden – den einzigen Gott. Die Lehren und Gebote Gottes sind Liebe, Lauterkeit, Reinheit und Frieden.

Ich mache all denen keine Vorwürfe, die meinen Entschluss mit Überraschung, ja Verblüffung aufnahmen, als ich ihn der ganzen Welt vor der ägyptischen Nationalversammlung bekanntgab. Manche waren so überrascht, dass sie glaubten, mein Entschluss sei ein Täuschungsmanöver, um die öffentliche Meinung in der ganzen Welt

* Ins Deutsche übertragen nach einer englischen Übersetzung, die vom Amt des ägyptischen Präsidenten herausgegeben wurde.

für mich zu gewinnen. Andere sahen in meinem Entschluss ein politisches Manöver, um die Absicht, einen neuen Krieg zu beginnen, zu tarnen. Ich möchte Ihnen sogar erzählen, dass einer meiner Adjutanten in der Präsidentskanzlei mich zu später Stunde nach meiner Rückkehr von der Nationalversammlung zu Hause anrief und mit besorgter Stimme fragte: »Herr Präsident, was würden Sie tun, wenn Israel wirklich eine Einladung an Sie ergehen liesse?« Ich erwiderte ihm in aller Ruhe, dass ich eine solche Einladung sofort annehmen werde. Ich habe erklärt, dass ich bis ans Ende der Welt gehen würde und nach Israel fahren werde, um dem Volk Israel alle Tatsachen darzulegen.

Ich kann all diejenigen verstehen, die mein Entschluss überrascht hat, sowie auch diejenigen, die an der Aufrichtigkeit meiner Absichten zweifelten. Niemand hätte sich je vorgestellt, dass der Präsident des grössten arabischen Staates – jenes Staates, der die schwersten Lasten und die Verantwortung für Krieg und Frieden in Nahost trägt – sich bereit erklären würde, in das Land des Gegners zu kommen, solange der Kriegszustand andauert. Tragen wir doch alle noch an den Folgen der vier grimmigen Kriege in den letzten dreissig Jahren, und die Hinterbliebenen jener Gefallenen des Oktoberkrieges von 1973 beweinen noch den grausamen Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder.

Wie ich bereits erklärte, habe ich mich hinsichtlich dieses Entschlusses mit keinem meiner Kollegen und Brüder, den arabischen Staatsoberhäuptern oder den Konfrontationsstaaten beraten. Diejenigen unter ihnen, die sich nach der Ankündigung dieses Entschlusses an mich wandten, nahmen eine ablehnende Haltung ein; denn der Argwohn und das tiefe Misstrauen, das die arabischen Staaten und das palästinensische Volk einerseits und Israel andererseits gegeneinander hegen, steigen immer wieder in uns auf. Ich möchte hier nur erwähnen, dass viele Monate mit fruchtlosen Diskussionen über prozedurale Fragen bezüglich der Einberufung der Genfer Konferenz nutzlos vergeudet wurden, in denen man bereits zu einem Frieden hätte gelangen können. All dies stand im Zeichen eines tiefen Misstrauens.

Ich will Ihnen allerdings gestehen, dass ich diesen Entschluss erst nach reiflicher Überlegung gefasst habe, wobei ich wusste, dass er eine ernsthafte Gefahr für mich darstellt. Wenn der Allmächtige es gewollt hat, dass ich die Verantwortung für das ägyptische Volk übernehme und an der Gestaltung der Geschicke der arabischen Nation und des palästinensischen Volkes mitwirke, dann besteht die wichtigste Aufgabe, die mir diese Verantwortung auferlegt, darin, dass ich alle Mittel aufwende, um dem gesamten arabischen Volk die Schrecken und Zerstörungen neuer Kriege zu ersparen, deren verheerende Folgen Ausmasse annehmen könnten, die nur Gott allein bekannt sind.

Nach langem Nachdenken kam ich zu der Überzeugung, dass die Verantwortung, die ich vor Gott und Menschen trage, es mir zur Pflicht macht, bis ans Ende der Welt zu gehen – und sogar nach Jerusalem, um meine Worte an die Mitglieder der Knesset, die Vertreter des israelischen Volkes, zu richten und sie mit den Tatsachen vertraut zu machen, die mich bewegen. Dann werde ich es Ihnen überlassen, selbst Ihre Entscheidung zu treffen. Möge Gott der Allmächtige danach unser Schicksal bestimmen.

Meine Damen und Herren, es gibt Augenblicke im Leben von Staaten und Völkern, in denen alle, die für Weisheit und Weitblick bekannt sind, die Pflicht haben, die komplexe Vergangenheit mit ihren schweren Erinnerungen

auszuklammern und sich wagemutig neuen Horizonten zuzuwenden. Diejenigen, die die gleiche Verantwortung tragen wie wir, müssen als erste den Mut zu schicksalhaften, den Umständen entsprechenden Entscheidungen aufbringen. Wir alle müssen uns über jede Art von Fanatismus und Selbsttäuschung erheben und überholte Überlegenheitstheorien abtun. Vor allem aber sollten wir niemals vergessen, dass nur Gott allein für sich Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen kann.

Wenn ich vorher sagte, dass ich allen arabischen Völkern die Schrecken und Verheerungen neuer Kriege ersparen möchte, so erkläre ich jetzt aufrichtig, dass ich dieselben Gefühle der ganzen Menschheit gegenüber hege und allen Menschen gegenüber die gleiche Verantwortung empfinde. Das gilt selbstverständlich auch für das israelische Volk.

Jedes Leben, das der Krieg fordert, ist ein Menschenleben, ob es sich nun um einen Israeli oder um einen Araber handelt. Die Frau, die ihren Mann verliert, ist ein menschliches Wesen, das Anspruch auf ein glückliches Familienleben hat, ob sie nun Araberin ist oder Israeli. Unschuldige Kinder, die der elterlichen Liebe und Fürsorge beraubt werden, sind unsere Kinder, ganz gleich, ob sie auf israelischem oder arabischem Boden leben. Wir tragen die hohe Verantwortung, ihnen heute und morgen ein angenehmes Leben zu garantieren.

Ihretwegen, um das Leben aller unserer Söhne und Brüder zu sichern, um unseren Gemeinschaften die Möglichkeit zu bieten, sich für Fortschritt und Glück des Menschen sowie für sein Recht auf ein würdiges Dasein einzusetzen, wegen unserer Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen, um des Lächelns auf dem Gesicht eines Kindes willen, das in unseren Landen geboren ist – aus diesen Gründen habe ich mich entschlossen, trotz der Risiken zu Ihnen zu kommen und meine Worte an Sie zu richten.

Ich habe die Vorbedingungen dieser historischen Verantwortung auf mich genommen und erklärt – am 4. Februar 1971 –, dass ich bereit sei, einen Friedensvertrag mit Israel zu unterzeichnen. Dies war die erste derartige Erklärung, die seit Ausbruch des arabisch-israelischen Konflikts von einem verantwortlichen arabischen Staatsmann abgegeben wurde.

Angesichts dieser Faktoren, die meine Verantwortlichkeit als Staatsoberhaupt mir diktiert hatte, rief ich am 16. Oktober 1973 vor der ägyptischen Nationalversammlung zur Einberufung einer internationalen Konferenz auf, die einen gerechten und dauerhaften Frieden herbeiführen sollte. Ich befand mich nicht in einer Situation, in der ich mich gezwungen sah, um Frieden zu bitten oder eine Waffenruhe vorzuschlagen.

Unter dem Einfluss all dieser Faktoren und im Bewusstsein unserer Verantwortung vor der Geschichte unterzeichneten wir das erste Entflechtungsabkommen im Sinai, auf das ein zweites folgte. Danach setzten wir unsere Bemühungen fort und liessen nichts unversucht, um einen sicheren Weg zu einem gerechten und dauerhaften Frieden zu finden. Wir öffneten den Völkern der ganzen Welt unser Herz, um ihnen unsere Beweggründe und Ziele zu erklären und sie davon zu überzeugen, dass wir für Gerechtigkeit und Frieden eintreten.

Unter dem Einfluss aller dieser Faktoren beschloss ich, vorurteilsfrei und offenherzig zu Ihnen zu kommen, um einen dauerhaften, auf Gerechtigkeit basierenden Frieden zu schliessen.

Das Schicksal wollte es, dass meine Reise zu Ihnen, die Reise des Friedens, auf einen islamischen Feiertag fällt,

auf das heilige Fest des Courban Bairam, das Fest des Opfers, an dem Abraham – seine Seele ruhe in Frieden –, der gemeinsame Urahne von Arabern und Juden, sich dem Willen Gottes unterwarf. Als ihm der Allmächtige den Befehl gab, machte sich Abraham sofort an die Ausführung. Er handelte aus Ergebenheit, nicht aus Schwäche. Aus freiem Willen, mit ungeheurer seelischer Stärke begabt, war er bereit, den eigenen Sohn zu opfern, weil er fest und unerschütterlich an jene Ideale glaubte, die dem Leben seine tiefere Bedeutung geben.

Dieses zeitliche Zusammentreffen könnte uns allen einen neuen Sinn offenbaren, der sich in ein aufrichtiges Streben verwandeln und zu Sicherheit und Frieden führen könnte.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns offenherzig sein und eindeutige Worte und klare Begriffe benutzen, ohne Doppelsinn. Lassen Sie uns aufrichtig sein, während die ganze Welt, der Osten sowohl als auch der Westen, auf uns blickt und diese einmaligen Minuten verfolgt, die zu einem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte dieser Region, wenn nicht der Geschichte überhaupt werden könnten. Lassen Sie uns offen zueinander sein, wenn wir auf jene bedeutende Frage eine Antwort finden wollen: Wie können wir einen gerechten und dauerhaften Frieden herbeiführen?

Ich bin mit einer klaren und eindeutigen Antwort auf diese entscheidende Frage zu Ihnen gekommen, damit das israelische Volk und die ganze Welt sie hören möge. Und damit sie auch von all jenen Millionen vernommen werde, deren inbrünstiges Gebet darum, dass dieses historische Treffen die ersehnten Ergebnisse zeitigen möge, in meinen Ohren widerhallt.

Bevor ich meine Antwort verkünde, möchte ich beteuern, dass ich mich bei dieser Antwort, die klar und offen ist, auf Tatsachen stütze, die niemand bestreiten kann.

Die erste Tatsache: Niemand kann sein Glück auf dem Elend anderer aufbauen.

Die zweite Tatsache: Ich habe niemals zweierlei Sprachen gesprochen und werde dies niemals tun. Niemals habe ich zweierlei politische Linien verfolgt und werde es auch in Zukunft nicht tun. Ich verhandle nur in einer Sprache, führe nur eine eindeutige Politik und habe nur ein Gesicht.

Die dritte Tatsache: Direkte Konfrontation und Gradlinigkeit sind die naheliegendsten und erfolgreichsten Methoden, um ein klar sichtbares Ziel zu erreichen.

Die vierte Tatsache: Der Ruf nach einem dauerhaften und gerechten Frieden, der auf Achtung der UNO-Beschlüsse beruht, geht heute von der ganzen Welt aus. Er ist ein klarer Beweis dessen geworden, was die internationale Gemeinschaft will, sowohl in den Hauptstädten, wo die Beschlüsse gefasst und die politischen Grundlinien festgelegt werden, als auch in der öffentlichen Weltmeinung, durch die ja Politik und Entschliessungen beeinflusst werden.

Die fünfte und wahrscheinlich klarste und wichtigste Tatsache: Das Streben der arabischen Nation nach einem permanenten, auf Gerechtigkeit beruhenden Frieden entspringt nicht der Schwäche oder Unschlüssigkeit, sondern stützt sich auf ein Potential von Macht und Stabilität, das für die Aufrichtigkeit dieses Friedenswillens zeugt. Die von den Arabern bekanntgegebene Absicht entspringt der Erkenntnis – zu der uns das Vermächtnis der Zivilisation verholfen hat –, dass die einzige Alternative zu der unvermeidlichen Katastrophe, die uns, Sie und die gesamte Welt bedroht, ein dauerhafter, auf Gerechtigkeit basierender Friede ist, ein Friede, der stark genug sein

muss, um jedem Sturm und jedem Argwohn zu widerstehen und sich gegen alle schlechten Absichten zu behaupten.

Angesichts dieser Tatsachen, die ich Ihnen aus meiner Perspektive vor Augen halten wollte, möchte ich auch in aller Öffentlichkeit eine Warnung an Sie ergehen lassen. Ich warne Sie vor Gedanken, die sich bei Ihnen vielleicht einstellen könnten; und das Gebot der Offenheit verpflichtet mich zu den folgenden Worten:

Erstens: Ich bin nicht hergekommen, um ein Sonderabkommen zwischen Ägypten und Israel zu treffen. Dies entspricht nicht der ägyptischen Politik. Es geht ja nicht um das Problem Ägypten und Israel. Ein separater Frieden zwischen Ägypten und Israel oder zwischen einem anderen arabischen Konfrontationsstaat und Israel wird keinen dauerhaften und gerechten Frieden für die gesamte Region bringen. Selbst wenn es zu einem Friedensschluss zwischen allen arabischen Konfrontationsstaaten und Israel käme, so würde ein solcher Frieden ohne eine gerechte Lösung des Palästinenserproblems niemals ein dauerhafter und gerechter Frieden sein, auf dem die ganze Welt heute besteht.

Zweitens: Ich bin nicht zu Ihnen gekommen, um mich für einen Teilfrieden einzusetzen, das heisst um den Kriegszustand in diesem Stadium zu beenden und das Gesamtproblem für ein späteres Stadium aufzuschieben. Dies ist nicht jene radikale Lösung, die uns den Weg zu einem dauerhaften Frieden bahnen würde.

Auch bin ich nicht wegen eines dritten Entflechtungsabkommens im Sinai, auf den Golanhöhen oder im Westufergebiet zu Ihnen gekommen. Denn dies bedeutete lediglich, dass die Lunte nicht jetzt, sondern später ans Pulverfass gelegt würde; es hiesse, dass wir nicht den Mut hätten, dem Frieden ins Auge zu blicken, und dass wir zu schwach wären, die Last und Verantwortung eines dauerhaften und gerechten Friedens auf uns zu nehmen.

Ich bin zu Ihnen gekommen, damit wir gemeinsam an einem dauerhaften, auf Gerechtigkeit basierenden Frieden bauen können und auf diese Weise verhindern, dass in Zukunft auch nur ein einziger Tropfen arabischen oder israelischen Blutes vergossen werde. Aus diesem Grund habe ich mich bereit erklärt, bis ans Ende der Welt zu gehen.

Hier möchte ich auf die Antwort auf jene entscheidende Frage zurückkommen: Wie können wir zu einem dauerhaften Frieden gelangen, der auf Gerechtigkeit basiert?

Meiner Ansicht nach – und ich gebe dies der ganzen Welt von dieser Tribüne aus bekannt – ist die Antwort weder schwierig noch unmöglich, und dies trotz der langen Jahre voller Feindschaft, Blutrache, Groll und Hass und trotz der tief verwurzelten Gefühle der Bitterkeit, die ganzen Generationen ihren Stempel aufgedrückt haben. Die Antwort ist weder schwierig noch unmöglich, wenn wir nur aufrichtig und vertrauensvoll einen geraden Weg einschlagen.

Sie wollen in diesem Teil der Welt mit uns zusammenleben. Ich sage Ihnen ganz offen, dass wir Sie in unserer Mitte willkommen heissen und Ihnen absolute Sicherheit garantieren. Das ist schon in sich ein ungeheurer Wendepunkt und der Markstein eines entscheidenden historischen Umschwungs.

Wir pflegten Sie abzulehnen, und wir hatten unsere Gründe und unsere Ansprüche, jawohl. Wir pflegten Sie als das »sogenannte« Israel zu brandmarken. Wir nahmen gemeinsam an internationalen Konferenzen teil, saßen zusammen in internationalen Organisationen, und

unsere Vertreter begrüßten sich nicht und tun es auch jetzt noch nicht. Das ist wahr. So war es und so ist es noch heute.

Es ist auch wahr, dass wir als Vorbedingung für jegliche Verhandlungen mit Ihnen darauf bestanden, dass ein Vermittler mit jeder Partei separat zusammentrifft. Auf diesem prozeduralen Wege kamen das erste und zweite Entflechtungsabkommen zustande.

Unsere Delegierten trafen sich auf der Ersten Genfer Konferenz, ohne ein Wort miteinander zu wechseln. Jawohl, so war es.

Heute aber sage ich Ihnen und erkläre es vor der ganzen Welt, dass wir bereit sind, mit Ihnen in permanentem Frieden, der auf Gerechtigkeit basiert, zusammenzuleben. Wir wollen Sie nicht umzingeln und wollen unsererseits nicht von zerstörerischen, einsatzbereiten Raketen und nicht von Mauern des Grolls und des Hasses umzingelt sein. Ich habe bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, dass Israel ein *fait accompli* ist, welches von der Welt anerkannt wurde, und dass die beiden Grossmächte die Verantwortung für seine Sicherheit und die Verteidigung seiner Existenz übernommen haben.

Da wir aufrichtig nach Frieden streben, heissen wir Sie aufrichtig willkommen, um in unserer Mitte in Frieden und Sicherheit zu leben.

Zwischen uns stand eine riesige Mauer, die Sie im Laufe eines Vierteljahrhunderts aufzubauen versuchten; aber sie wurde im Jahre 1973 eingerissen. Es war die Mauer eines stets eskalierenden und immer leichter entzündlichen psychologischen Krieges. Es war eine Mauer der Furcht vor jener Macht, die die gesamte arabische Nation vernichten könnte. Es war eine Mauer der Propaganda, die den Glauben erwecken sollte, wir seien als Nation nur mehr ein regungsloser Leichnam. Einige unter Ihnen gingen sogar so weit zu behaupten, die Araber würden selbst nach 50 Jahren nicht wieder erstarken. Es war eine Mauer, die immerzu mit dem langen Arm drohte, der überall zuschlagen könne. Es war eine Mauer, die uns Ausrottung und Vernichtung androhte, wenn wir versuchen sollten, unser legitimes Recht auf Befreiung der besetzten Gebiete wahrzunehmen. Heute müssen wir gemeinsam zugeben, dass diese Mauer 1973 eingestürzt ist.

Eine andere Mauer jedoch blieb stehen. Diese Mauer bildet eine psychologische Schranke zwischen uns, eine Schranke des Argwohns, eine Schranke der Ablehnung, eine Schranke der Furcht vor Täuschungen. Sie stellt eine Schranke dar, die mit jedem Schritt, allem Tun und allen Beschlüssen Wahnvorstellungen verbindet, die jedes Ereignis und jede Erklärung gar vorsichtig und fehlerhaft interpretiert. Dies ist die psychologische Schranke, von der ich in offiziellen Erklärungen sagte, dass sie 70 Prozent des Gesamtproblems darstelle.

Heute frage ich Sie anlässlich meines Besuches: Warum reichen wir uns nicht aufrichtig und vertrauensvoll die Hände, um diese Schranke gemeinsam niederzureissen? Warum sollten wir uns nicht aufrichtig und vertrauensvoll zusammentun, um Argwohn und Furcht vor Verrat oder Hinterlist auszuräumen? Weshalb sollten wir uns nicht mit männlicher Tapferkeit und der Furchtlosigkeit von Helden, die sich einer edlen Aufgabe widmen, zusammenschliessen? Warum sollten wir nicht mit dem gleichen Mut zusammenstehen, um ein gigantisches Friedensgebäude zu errichten, das dem Aufbau und nicht der Zerstörung dient? Ein Gebäude, das kommenden Generationen als Leitstern dient, als Botschaft des Aufbaus, der Entwicklung und der Menschenwürde? Warum sollten

wir das Elend des Blutvergiessens, den Tod, das Schicksal der Waisen und Witwen, Auflösung von Familien und den Jammer der Opfer auch den kommenden Generationen aufbürden?

Warum glauben wir nicht an Gottes Weisheit, wie sie uns die Sprüche Salomos vermitteln:

»Die, so Böses raten, betrügen; aber die zum Frieden raten, schaffen Freude. Es ist ein trockener Bissen, daran man sich genügen lässt, besser denn als ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader.«

Warum wiederholen wir nicht gemeinsam, was in den Psalmen Davids geschrieben steht:

»Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor. Raffe mich nicht weg mit den Gottlosen und mit den Übertätern, die freundlich reden mit ihrem Nächsten und haben Böses im Herzen. Gib ihnen nach ihrer Tat und nach ihrem bösen Wesen.«

Um Ihnen die Wahrheit zu sagen: Der Friede verdient seinen Namen nicht, wenn er sich nicht auf Gerechtigkeit stützt, sondern auf die Besetzung von Land, das anderen gehört. Sie sollten nicht für sich in Anspruch nehmen, was Sie anderen verweigern. In aller Offenheit und im Geiste dessen, was mich zu dieser Reise veranlasst hat, sage ich Ihnen: Sie müssen ein für allemal auf die Eroberungsträume verzichten; und Sie müssen die Überzeugung aufgeben, dass Gewalt die beste Methode im Umgang mit den Arabern sei. Sie sollten die Lehren, die sich aus der Konfrontation zwischen Ihnen und uns ergeben, klar verstehen und sich zu eigen machen.

Expansion macht sich nicht bezahlt. Offen gesagt, um unseren Boden kann es kein Feilschen geben. Er kann nicht einmal der Gegenstand von Diskussionen sein. Unser nationaler Boden ist uns ebenso heilig wie das heilige Tal, in dem Gott der Allmächtige zu Moses – er ruhe in Frieden – geredet hat. Niemand von uns kann auch nur auf einen Fussbreit dieses Bodens verzichten oder den Grundsatz akzeptieren, dass darüber debattiert oder damit gehandelt wird – und niemand wird dazu bereit sein.

Ich sage Ihnen aufrichtig, dass sich uns heute eine günstige Chance für den Frieden bietet, wenn wir es mit unseren Friedensbemühungen wirklich ernst meinen. Es ist eine einmalige Chance, die sich nicht wiederholen wird. Wenn wir diese Chance nicht ausnutzen oder sie verpassen, wird denjenigen, der sie sich entgehen lässt, der Fluch der Menschheit und der Fluch der Geschichte treffen.

Was bedeutet der Friede für Israel? Er bedeutet, dass Israel mit seinen arabischen Nachbarn in diesem Raum in Ruhe und Sicherheit zusammenlebt. Eine solche Logik bejahe ich. Es bedeutet, dass Israel sämtliche Garantien erhält, die ihm diese beiden Dinge zusichern. Eine solche Forderung bejahe ich. Und darüber hinaus erklären wir, dass wir alle von Ihnen gewünschten und von Ihnen akzeptierten internationalen Garantien unsererseits annehmen werden. Wir erklären, dass wir mit allen Garantien einverstanden sind, die Sie von den Supermächten oder von einer der beiden, von den fünf Grossmächten oder von einem Teil von diesen verlangen werden.

Und ich erkläre es nochmals klar und unzweideutig, dass wir jede von Ihnen gewünschte Garantie annehmen, weil wir unsererseits dieselben Garantien in Anspruch nehmen werden.

Kurz: wenn wir also fragen, was der Friede für Israel bedeutet, dann würde die Antwort lauten: Israel wird

innerhalb seiner Grenzen mit seinen arabischen Nachbarn in Ruhe und Sicherheit zusammenleben, und zwar im Rahmen sämtlicher Garantien, die es akzeptiert und die auch der anderen Seite geboten werden. Wie lässt sich dies jedoch bewerkstelligen? Wie können wir diesen Weg finden, der uns auf der Basis der Gerechtigkeit einem dauerhaften Frieden entgegenführt?

Es gibt Tatsachen, denen man klar und mutig ins Auge sehen muss. Es gibt arabische Gebiete, die von Israel mit Waffengewalt besetzt worden sind. Wir bestehen auf einem vollständigen Rückzug aus diesen Gebieten, einschliesslich aus dem arabischen Teil Jerusalems.

Ich bin nach Jerusalem als der Stadt des Friedens gekommen, die auf immer eine lebende Verkörperung der Koexistenz von Anhängern der drei Religionen bleiben wird. Es ist unzulässig, dass sich jemand den Sonderstatus der Stadt Jerusalem im Rahmen einer Annexion oder Expansion vorstellt; es muss eine offene und allen Gläubigen frei zugängliche Stadt bleiben.

Vor allem sollte die Stadt nicht von denjenigen gemieden werden, die sie jahrhundertlang zu ihrem Wohnsitz gemacht hatten. Statt die Vorurteile der Kreuzzüge wachzurufen, sollten wir den Geist von Omar ibn el-Khattab und Saladin zu neuem Leben erwecken, den Geist der Toleranz und der Achtung von Anrechten. Die heiligen Stätten von Islam und Christentum sind nicht nur Stätten der Andacht, sondern auch ein lebendiges Zeugnis unserer ununterbrochenen politischen, geistigen und intellektuellen Präsenz in Jerusalem. Wir sollten uns keines Irrtums schuldig machen bezüglich der Bedeutung Jerusalems und der Verehrung, die wir Christen und Mohammedaner der Stadt entgegenbringen.

Ich zögere keineswegs, Ihnen hier zu sagen, dass ich nicht hergekommen bin, um Sie um Räumung der von Ihren Truppen besetzten Gebiete zu bitten. Vollständiger Rückzug aus den 1967 besetzten Gebieten ist eine logische und unbestreitbare Tatsache. Niemand sollte darum bitten. Solange Sie arabische Gebiete mit Waffengewalt besetzt halten, wären Gespräche über einen gerechten und dauerhaften Frieden sowie über Schritte zur Sicherung unserer friedlichen und gesicherten Koexistenz in diesem Teil der Welt zwecklos. Denn es gibt keinen Frieden, der sich mit der Besetzung des Bodens anderer vereinbaren liesse oder darauf aufbaute. Ein derartiger Frieden wäre nicht ernst zu nehmen.

Jawohl, dies ist eine Selbstverständlichkeit, die nicht zur Debatte steht, sofern wir ehrliche Absichten hegen und wenn die Bemühungen um einen gerechten und dauerhaften Frieden für uns und die kommenden Generationen echt sind.

Was die Palästinenserfrage angeht, wird niemand bestreiten, dass sie der Kern des gesamten Problems ist. Auf der ganzen Welt wird heute niemand die hier in Israel propagierten Losungen akzeptieren, wodurch die Existenz des palästinensischen Volkes einfach geleugnet wird. Niemand ignoriert oder bestreitet heute noch die Sache des palästinensischen Volkes und ihre legitimen Rechte. Und niemand, der einige Urteilskraft besitzt, kann sie leugnen oder ignorieren.

Es ist eine von der Völkergemeinschaft in Ost und West anerkannte Tatsache, die durch internationale Dokumente und offizielle Erklärungen unterstützt und bestätigt wird. Es ist niemandem damit gedient, sich dieser bei Tag und bei Nacht ertönenden Stimme gegenüber taub zu stellen oder ihre historische Realität zu überhören. Selbst die Vereinigten Staaten, Ihr Hauptverbündeter, die sich dem Schutz von Israels Sicherheit und Existenz

absolut verpflichtet haben und die Israel sowohl heute als auch in der Vergangenheit moralische, materielle und militärische Unterstützung angedeihen lassen, – selbst die Vereinigten Staaten sind entschlossen, der Realität und den Tatsachen ins Auge zu sehen und zuzugeben, dass das palästinensische Volk legitime Ansprüche hat und dass das Palästinenserproblem den eigentlichen Kern des Konflikts bildet, der sich verschärfen und neue Ausmasse annehmen wird, solange er ungelöst bleibt. Ich sage Ihnen ganz offen, dass es ohne die Palästinenser keinen Frieden geben kann. Diese Angelegenheit zu übersehen oder beiseite zu schieben, ist ein schwerwiegender Irrtum, der unabsehbare Folgen hat.

Ich werde hier nicht auf die historischen Ereignisse seit der Balfour-Erklärung vor sechzig Jahren eingehen. Sie sind ja mit den Tatsachen vertraut. Wenn Sie sich rechtlich und moralisch gerechtfertigt sahen, ein Nationalheim in einem Lande zu errichten, das Ihnen nicht in seiner Gesamtheit gehörte, so müssen Sie auch Verständnis dafür zeigen, dass das Volk Palästinas darauf besteht, wieder [sic] einen Staat auf seinem Boden zu errichten. Wenn einige Extremisten die Palästinenser zur Aufgabe dieses erhabenen Zieles auffordern, so verlangen sie damit in Wirklichkeit, dass sie ihre Identität und jede Hoffnung für die Zukunft aufgeben.

Ich begrüsse jene israelischen Stimmen, die zur Anerkennung der Rechte des palästinensischen Volkes aufgerufen haben, um den Frieden herbeizuführen und zu sichern. Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen an dieser Stelle, dass es keinen Sinn hat, sich zu weigern, das palästinensische Volk, sein Recht auf Eigenstaatlichkeit und sein Recht auf Rückkehr anzuerkennen.

Wir Araber haben uns früher in einer derartigen Situation befunden: mit Ihnen und der Realität israelischer Existenz. Das Ringen führte uns aus einem Krieg in den nächsten, kostete immer mehr Opfer, bis Sie und wir heute an den Rand eines schreckenerregenden Abgrundes und einer fürchterlichen Katastrophe gelangt sind, wenn wir nicht jetzt gemeinsam die Gelegenheit wahrnehmen, auf der Basis der Gerechtigkeit einen dauerhaften Frieden zu schliessen.

Sie müssen der Wirklichkeit beherzt ins Auge sehen, wie ich es getan habe. Kein Problem kann dadurch gelöst werden, dass man ihm ausweicht oder sich taub stellt. Der Friede kann nicht von Dauer sein, wenn man versucht, groteske Pläne durchzusetzen, die von einer Welt verworfen wurden, welche einmütig den Ruf zur Achtung von Rechten und Tatsachen ergehen liess. Wir brauchen wegen der Rechte der Palästinenser nicht in einen Teufelskreis einzutreten, und es wäre sinnlos, Hindernisse zu schaffen, die nur den Fortschritt des Friedens unterbinden oder den Frieden zum Scheitern bringen.

Wie ich Ihnen bereits sagte, kann es kein Glück auf Kosten anderer geben. Direkte Konfrontierung und Aufrichtigkeit sind der kürzeste und erfolversprechendste Weg, um ein klar umrissenes Ziel zu erreichen. Eine direkte Konfrontierung mit dem Palästinenserproblem und das Anpacken dieses Problems – wobei das ins Auge gefasste Ziel ein dauerhafter und gerechter Friede ist – bedeutet, ihren Staat zu gründen. Angesichts all der Garantien, die Sie verlangen, sollte sich niemand vor einem neugeborenen Staat fürchten, der auf die Hilfe aller Länder angewiesen ist. Wenn die Friedensglocken läuten, wird niemand die Kriegstrommeln rühren, und selbst, wenn es Hände gäbe, die dazu bereit wären, so würden sie übertönt.

Arbeiten Sie mit mir zusammen in Genf ein Friedensab-

kommen aus, das wir einer nach Frieden dürstenden Welt verkünden. Ein solches Abkommen würde sich auf die folgenden Punkte stützen:

Erstens: Beendigung der seit 1967 bestehenden Besetzung der arabischen Gebiete durch Israel.

Zweitens: Verwirklichung der Grundrechte des palästinensischen Volkes und ihres Rechts auf Selbstbestimmung, einschliesslich des Rechts, einen eigenen Staat zu gründen.

Drittens: Das Recht aller Staaten in diesem Raum, friedlich innerhalb ihrer Landesgrenzen zu leben, deren Sicherheit – zusätzlich zu angemessenen internationalen Zusicherungen – durch vereinbarte Massnahmen garantiert wird, welche die Unverletzbarkeit internationaler Grenzen gewährleisten.

Viertens: Verpflichtung aller Staaten der Region, ihre gegenseitigen Beziehungen so zu gestalten, wie es den Zielen und Grundsätzen der UNO-Verfassung entspricht, unter besonderer Berücksichtigung der Grundsätze der Nichtanwendung von Gewalt und der friedlichen Beilegung von Konflikten.

Fünftens: Beendigung des Kriegszustandes in der Region. Meine Damen und Herren, der Friede ist nicht nur die Bestätigung eines schriftlichen Übereinkommens; er soll vielmehr den Gang der Geschichte neu schreiben. Der Friede ist nicht nur ein Spiel, in dem man ihn herbeiruft, um seine Marotten zu verteidigen oder gewisse Ambitionen zu tarnen. Der Friede ist ein zäher Kampf gegen alle Ambitionen und Marotten. Vielleicht können wir aus der antiken und modernen Geschichte lernen, dass Wurfgeschosse, Kriegsschiffe und Kernwaffen keine Gewähr für Sicherheit bieten. Im Gegenteil, sie zerstören nur, was Frieden und Sicherheit aufgebaut haben. Für das Wohl unserer Völker und im Interesse der vom Menschen geschaffenen Zivilisation müssen wir den Menschen überall gegen die Herrschaft der Waffe verteidigen; denn nur auf diese Weise können wir der Menschlichkeit zum Siege verhelfen, deren Inhalte und Grundsätze allein dazu angetan sind, die erhabene Stellung des Menschen zu garantieren.

Gestatten Sie mir, meinen Ruf von dieser Tribüne aus an das Volk Israel ergehen zu lassen. Ich wende mich mit offenen und aufrichtigen Worten an jeden Mann, an jede Frau und an jedes Kind in Israel.

Vom ägyptischen Volk, das dieser heiligen Friedensmission seinen Segen gibt, überbringe ich Ihnen die Botschaft des Friedens, jene Botschaft des ägyptischen Volkes, das keinen Fanatismus kennt und dessen Söhne – Mohammedaner, Christen und Juden – im Geiste der Herzlichkeit, Liebe und Toleranz zusammenleben. Dies ist Ägypten, dessen Volk mir jene heilige Botschaft aufgetragen hat, die Botschaft der Sicherheit und des Friedens. Ich rufe jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind in Israel zu: Spornt eure Führung zum Ringen um den Frieden an! Bietet alle Anstrengungen auf, um einen gewaltigen Friedensdom zu bauen, statt sie für den Bau von Festungen und Bunkern zu vergeuden, die mit Vernichtungsraketen verteidigt werden müssen. Macht die ganze Welt mit einem neuen Bild des Menschen in dieser Region bekannt, der unseren Zeitgenossen und allen, die den Frieden lieben, zum Vorbild dienen möge.

Verkündet diese Botschaft euren Söhnen. Sagt ihnen, dass die Kriege der Vergangenheit die letzten überhaupt waren und dass nunmehr allem Leid ein Ende gesetzt ist. Sagt ihnen, dass jetzt eine neue Ära angebrochen ist – eine Ära der Liebe, des Wohlstands, der Freiheit und des Friedens.

Ich wende mich an Sie, wehklagende Mutter, an Sie, trauernde Witwe, an Sie, den jungen Mann, der seinen Bruder oder Vater verloren hat. Ich rufe allen Kriegssopfern zu: Lasst den Ruf nach Frieden auf der ganzen Welt erschallen; lasst die Sehnsucht nach Frieden euer Herz erfüllen. Und dann lasst aus diesem Sehnen eine lebendige Wirklichkeit werden. Macht die Hoffnung zum Leitmotiv eures Lebens und Strebens. Der Wille der Völker macht einen Teil des göttlichen Willens aus.

Meine Damen und Herren, bevor ich hierher kam, betete ich beim Curban Bairam-Gebet und während meines Besuchs in der Grabeskirche aus tiefstem Herzen und ganzem Gefühl zu Gott dem Allmächtigen, er möge mir Kraft verleihen und mich in dem Glauben bestärken, dass mit diesem Besuch jene Ziele erreicht werden, die ich um einer glücklichen Gegenwart und einer noch glücklicheren Zukunft willen anstrebe.

Ich habe beschlossen, mich über alle Gepflogenheiten und Traditionen von kriegführenden Ländern hinwegzusetzen, und zwar trotz der Tatsache, dass die Besetzung der arabischen Territorien andauert. Als ich meine Bereitschaft ankündete, nach Israel zu kommen, rief dieser Entschluss grosse Überraschung hervor, wodurch viele Gefühle aufgerührt wurden. So mancher reagierte mit Verblüffung; mancher zweifelte an den Absichten. Trotzdem haben mich Klarheit und Reinheit des Glaubens zu diesem Entschluss kommen lassen, der auch der wahre Ausdruck des Willens und der Absichten meines Volkes ist.

Und ich habe diesen schweren Weg gewählt, der nach Meinung vieler der schwierigste von allen ist. Ich habe mich entschieden, offenen Herzens und Sinnes zu Ihnen zu kommen. Ich habe beschlossen, den internationalen Friedensbemühungen diesen entscheidenden Antrieb zu geben. Ich habe mich entschlossen, Ihnen die Realitäten – ohne alle Intrigen oder Marotten – in Ihrem eigenen Land zu präsentieren. Ich habe es weder auf ein Manöver abgesehen noch darauf, eine Runde zu gewinnen. Gemeinsam sollten wir die gefährlichsten Runden und Schlachten der modernen Geschichte gewinnen: den Kampf um einen dauerhaften, auf Gerechtigkeit basierenden Frieden.

In diesem Ringen stehe ich nicht alleine da. Auch die israelische Führung trägt den Kampf nicht allein aus. Es geht hier um den Kampf jedes einzelnen Bürgers in unseren Ländern, die Anspruch auf friedliche Existenz haben. Dazu haben sich Millionen aus Gewissensgründen und Verantwortung in ihren Herzen verpflichtet.

Als ich diese Initiative ergriff, fragten mich viele, was ich eigentlich mit einem solchen Besuch zu erreichen glaube und welche Erwartungen ich daran knüpfe. Ich gab zur Antwort und erkläre es nunmehr auch vor Ihnen: Ich habe mich bei der Planung dieses Besuches nicht von der Erwägung leiten lassen, was dabei herauskommen könne. Ich bin vielmehr hergekommen, um eine Botschaft zu übermitteln. Und ich habe die Botschaft übermittelt, wofür Gott mein Zeuge sein möge.

Ich wiederhole mit dem Propheten Sacharja: »Liebet das Recht und die Gerechtigkeit.«

Ich zitiere die folgenden Verse aus dem heiligen Koran:

»Wir glauben an Gott und was uns offenbart wurde und was Abraham, Ismail, Isaak, Jakob und den Stämmen offenbart wurde und in den Büchern steht, die Moses, Jesus und die Propheten von Gott erhielten. Wir machen keinen Unterschied zwischen ihnen und wir unterwerfen uns Gott.«